



Machten den Weg frei für einen Rundgang durch die neue Intensivstation der Asklepios-Klinik (vorne, von links): Dr. Tobias Kaltbach, Dr. Dagmar Federwisch, Frank Lortz, Dr. Philipp Rösler, Dr. Nikos Stergiou und René Rock.

Foto: paw

„Bedingungen optimal“

Asklepios-Klinik: Bundesgesundheitsminister Rösler bei Eröffnung der Intensivstation

Seligenstadt (sig) ■ Einig waren sich alle Redner: Als vor etwa acht Jahren im Kreisstag der Entschluss fiel, das Seligenstädter Krankenhaus zu privatisieren, dachte niemand daran, dass es einmal für die Region so bedeutend werden könnte. Viele dachten eher an eine Schließung und mussten sich eines besseren belehren lassen. Die Asklepios-Klinik verfügt nun, ein Jahr nach Eröffnung der Geriatrie, auch über eine neue Intensivstation. Politisches Gewicht verlieh der Einweihung des „neuen Meilensteins“ medizinischer Versorgung am gestrigen Freitag dabei der Besuch des Bundesgesundheitsministers Dr. Philipp Rösler.

Viele Dankesworte wurden gesprochen, viel Lob war zu hören, sei es zur Konzeption der Klinik, zum Ablauf der elmonatigen Bauarbeiten oder zum Engagement des Klinikpersonals.

In einer launigen und humorvollen Rede betonte Rösler unter anderem, dass man in der Medizin nicht nur an Sparmassnahmen denken dürfe. Es müsse auch „die Struktur des Systems“ geändert werden sagte er mit Blick auf die Attraktivität des Arztesandes oder der Pflegeberufe. Dafür hatte der 37-jährige auch ein passendes Beispiel aus der eigenen Familie parat. Als seine Frau - eine Ärztin - nach Ende der Elternzeit halbtags arbeiten wollte, laute das Angebot: „Zwei Wochen arbeiten, zwei Wochen frei. Doch wie soll das klappen, wenn der Mann auf Montage in Berlin ist?“ fragte Rösler, Vater von Zwillingen, mit einem Augenzwinkern auf seine Tätigkeit in der



In Rathaus trug sich Dr. Philipp Rösler ins Goldene Buch der Stadt ein. Links Erste Stadträtin Claudia Bicherl, daneben Dr. Nikos Stergiou.

Foto: paw

Bundeshauptstadt. Es müsse viel mehr auf die Belange der Ärzte und Pfleger eingegangen werden, so seien bessere Bedingungen bei der Fortbildung für das Schichtdienst arbeitende Krankenhauspersonal zu schaffen.

Nach Ansicht von Asklepios-Geschäftsführerin Dr. Dagmar Federwisch sind mit der Erweiterung der Intensivstation von fünf auf neun Betten „nun optimale Bedingungen gegeben“. Auch zehn neue Arbeitsplätze entstanden. Mittlerweile arbeiten an der Klinik mit derzeit 195 Betten 280 Menschen. „Das sind doppelt so viele wie vor der Privatisierung“,

sagte sie bei einer Besichtigung der Intensivstation im Anschluss an die Feierstunde.

Dr. Tobias Kaltbach, Vorsitzender der Konzern-Geschäftsführung der Asklepios-Kliken, betonte, „dass wir sehr großen Wert darauf legen, den Standort Seligenstadt zukunftsicher zu machen. Konzepte für Krankenhäuser könnten nicht durch Sparsamkeit erfolgreich sein. Es seien wichtige medizinische Angebote geschaffen worden.“

den, sagte Kaltbach mit Blick auf die Geriatrie und die neue Intensivstation. „Das erwartet man nicht unbedingt in einem Krankenhaus dieser Größenordnung.“ Es sei auch nicht vernünftig zu sagen, dass die Privatisierung den Standort gerettet habe.

Diesen sieht der Landtagsvizepräsident Frank Lortz (CDU) ob seiner Attraktivität gar „für alle Zeiten gesichert“. Die Klinik genieße einen guten Ruf. „Ich habe praktische Exkursionen hinter mir“, sagte Lortz mit Blick auf eigene Krankenhausaufenthalte. In der Asklepios-Klinik würden die Patienten „hervorragend betreut“.

Das ein privater Träger eine Klinik „im Sinne der Bürger voranbringt, ist nicht selbstverständlich“, sagte der Landtagsabgeordnete René Rock (FDP) mit Blick auf das gewinnorientierte Handeln privater Investoren. Der Erfolg sei aber auch auf das Engagement der Menschen zurückzuführen die an der Klinik arbeiten.

Landrat Oliver Quilling (CDU) betonte, dass die Privatisierung seinerzeit eine richtige Entscheidung war. In Bezug auf die Wichtigkeit des Standorts wies er darauf hin, dass im Jahre 2020 im Kreis Offenbach 23 000 Menschen leben werden, die älter als 80 Jahre sind. Dies seien dann doppelt so viele wie im Jahre 2000. „Und viele von ihnen werden auf Pflege angewiesen sein.“

Für den Kreisbrandinspektor Ralf Ackermann bedeutet die neue Intensivstation nicht nur „ein Meilenstein“ für die Versorgung der Bevölkerung: „Eine optimale Versorgung ist auch wichtig für die Rettungsdienste“, sagte er mit Blick auf 35 000 Rettungseinsätze pro Jahr im Kreis.

Ein Umdenken seines Bundesrusslandes forderte Dr. Nikos Stergiou, Ärztlicher Direktor der Asklepios-Klinik. „Es ist an der Zeit, das Ärzte beginnen, Vorbildfunktionen zu übernehmen. Wir müssen die Menschen motivieren, die sich für diesen Beruf entscheiden.“

Der Bau der Intensivstation dauerte elf Monate und kostete rund vier Millionen Euro. Drei Viertel des Betrages stammen aus dem Investitionsprogrammen des Landes und des Bundes. Eine Million investierte Asklepios.